

Klarheit der Situation und in voller Klarheit der Dinge hat man formuliert einerseits Zahlungserlös aus den Patenten, andererseits die Einnahmequellen, wie das in Zukunft verwirklicht werden solle. Es ist nichts anderes. Herr Kollege Huber hat gesagt, das fehlte gerade noch, daß man die Sache so darstellt, als sei der Herr Carbone in diese Geschichte hineingezogen worden. Und als ob man es so darstellen wollte, als sei man nach Zürich gegangen, um meinen Klienten in diese Affäre zu ziehen. Verehrter Herr Kollege Huber, es war ja nicht mein Wort: hineingezogen, sondern das war das Wort des Mannes, von dem Herr Dr. Mittmeyer mit Recht gesagt hat, er hat den Untersuch geleitet, er nimmt die Dinge ein-fond, er hat dann diesen Ausdruck, daß er hineingezogen worden sei, in den Akten niedergelegt. Nicht mein Wort war es, ich habe ein anderes Wort gebraucht: hineingezerrt und ich wäre in der Lage gewesen, aber ich wollte die gleiche Rücksicht walten lassen wie auch die anderen Herren, ich wäre in der Lage gewesen, noch vieles zu zitieren, das in drastischer Weise die Richtigkeit des Ausdrucks hineinzerrren bestätigte. Ich erinnere nur an das eine Aktenstück in der zweiten Aktenmappe 160, wo Sie unaufhörlich gehäuft finden: ich habe Carbone verschwiegen, ich habe Carbone nicht angegeben und so geht das fort. Dort ist die Genesis der Dinge geschildert von einem Kundigen. Also trifft mich hier sicher kein Vorwurf. Ich betone das deshalb, gerade vom Standpunkt Carbones, das ungeheuere Unrecht, das ihm angeboten wurde, ist, daß man in jener Stunde der Situation ihn aus sicherer Stellung herausriß und in die Geschichte hineingezogen hat. Es wäre nicht notwendig gewesen und es wäre ihm viel Bitteres erspart geblieben. Der Herr Staatsanwalt hat die Frage der Zuständigkeit berührt. In dieser Richtung vindiziere ich nach wie vor meinem Klienten diese Einrede für die vielen Begangenschaften in Ungarn, diejenigen in der Schweiz, so es Begangenschaften sind. Er darf nicht auf den Par. 36 hinweisen, sondern ganz ruhig den Par. 39 zitieren, dann weiß er, wie ich die Geschichte ansehe. Zu seinen Ausführungen habe ich nicht viel beizutragen, nachdem wiederum 3 treffliche Redner vor mir gesprochen haben. Aber auch ich war, nachdem man soviel von Täuschung gesprochen hat, über diese Täuschung doch etwas entäuscht. Wenn ich die Anklageschrift durchgehe und an das Plathier des Herrn Staatsanwaltes erinnere, so hat er gerade bei diesen Wechseldiskontierungen bezüglich meines Klienten immer nur das eine Argument vorzubringen gewußt, er hat getäuscht durch falsche Vorgaben bezüglich dieser Patente und getäuscht bezüglich dieser festen Offerte. Ich habe nun erwartet, nachdem er so aktenmäßig eingehend Stück für Stück vorgelegt bekommen hat, daß er mir gesagt hätte, hier ist wirklich etwas zu korrigieren und ein Unrecht gut zu machen. Man kann über die ganze Bewertung denken wie

man will heute nach Jahren, das eine bleibt bestehen, daß in der entscheidenden Stunde nicht mitbestimmend war irgendwie eine sogenannte feste Offerte und daß in dieser Richtung von einer Täuschung seitens meines Klienten mit dem besten Willen keine Rede sein kann und daß es immer bestehen bleibt, daß im Anfang, wo mein Klient von dieser Patentgeschichte erzählte, man ihm mißtrauisch gegenüberstand, wie Bed sagte und als es zur zweiten Diskontierung kam, der gleiche Herr wieder erwähnte, es ist in diesem Aktenstück beurkundet: nicht die Lampensache, auf die man nicht viel gab, war bestimmend, sondern man gab das Geld bei diesen Diskontierungen, warum, weil Thöny unbedingt Geld haben mußte. Ich rede im weiteren von diesen Dingen; ich will den Schein vermeiden, als ob ich in letzter Minute noch einen Stein auf den anderen werfen wollte. Ich bin es doch meinem Klienten schuldig, nachdem er noch in letzter Minute angegriffen wurde, hier nochmal seine richtige Stellung zu veranlassen und dem Gedanken Ausdruck zu geben, daß ich effektiv seitens den Herrn Staatsanwaltes in dieser Richtung einen Rückzug erwartet hätte. Meine Herren: ich muß noch erwähnen, es ist mir von Herrn Dr. Benzlinger ein Zettel hingelegt worden. Sie erwähnten, es sei Carbone Gelegenheit zur Flucht offeriert worden, sie meinten Baduz, er wagte das aber nicht. Um Mißverständnissen vorzubeugen, will ich erklären, daß dies in Baduz war. Meine Herren, etwas anderes kam mir doch sicher nicht in den Sinn.

Präsident: Ich habe auch nichts anderes verstanden.

Dr. Ditscher: Sie haben auch nichts anderes verstanden, Gott sei Dank. Denn so tugendhaft habe ich die Leute von Baduz immer eingeschätzt, daß keiner die Hand bieten würde, daß unsere 4 Klienten aus diesem wunderbaren Gefängnis entfliehen könnten. Zum Schluß, meine Herren.

Die Herren Verteidiger, meine verehrten Herren Kollegen haben auch in der zweiten Ausführung wiederum den Appell an heimatische Akzente ergehen lassen. Ich muß Ihnen nochmals erklären, ich bin leider nicht in dieser glücklichen Lage, mich da anschließen zu können, es fehlt mir jeder Anknüpfungspunkt dazu. Ich muß mich mit dem begnügen, daß Justitia alle gleich behandeln wird und dann glaube ich, daß die Hand des Richters hier und namentlich auch bezüglich meines Klienten keine harte sein kann, wenn sie überhaupt ausgestreckt wird und das ist das Tröstliche in dieser sonst so trostlosen Angelegenheit.

Präsident: Zum Schlusswort der Angeklagten. Wollen Bemerkungen gemacht werden?

Thöny: Ich habe den Ausführungen meines Verteidigers nichts beizufügen. Ich möchte nur noch erwähnen, daß ich es sehr bedauere, daß dem Lande durch diese Manipulation ein so großer